

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 P. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rudberg.  
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 63

Donnerstag, den 2. Juni 1938

37. Jahrgang

## Kanpa über Deutschlands politische Rolle

**Bekanntnis zur deutsch-ungarischen Freundschaft — Erste Worte an die Adresse Prag**

Der ungarische Außenminister von Kanpa entwickelte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Beginn der Verhandlungen über den Haushalt des Außenministeriums in einer großen programmatischen Rede die allgemeinen Richtlinien der ungarischen Außenpolitik und wies hierüber eindeutig zu den aktuellen außenpolitischen Problemen der letzten Zeit Stellung.

Außenminister von Kanpa erinnerte eingangs an die Schaffung des italienischen Imperiums, die Befestigung der Rheinlandkontrolle und die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Durch diese Tatsachen sei die internationale Position Deutschlands und Italiens befestigt worden. Damit seien gleichzeitig die ernstesten Feinde des Faschismus und des Nationalsozialismus immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Dieses gelte in erster Linie für die Genfer Liga, die lange Jahre hindurch die Stütze der Aufrechterhaltung des Status quo und der hartnäckigste Gegner der Forderung der im Weltkrieg besiegten Staaten war. „Ich war unternommen schon lange keine Hoffnungen mehr in die Tätigkeit der Genfer Liga setzen.“

Der Außenminister ging dann auf die innenpolitischen Wirren in Sowjetrußland ein und erklärte, daß das dortige Regime des Antikommunismus naturgemäß nicht gerade zur Stärkung der Moskauer Position beigetragen habe.

Von Kanpa wies dann darauf hin, daß Frankreich, ein anderer früherer Verteidiger des in den Pariser Friedensverträgen geschaffenen europäischen Systems, aus „unbekannten Gründen“ nicht mehr imstande sei, eine größere Rolle weiterzuspielen. Auch von den kleinen, zentralen Staaten, die für die Aufrechterhaltung dieses Systems einträten, sei allgemein bekannt, daß diese Staatengruppe in den großen internationalen Fragen heute nicht mehr recht zusammenarbeiten vermag.

Alle diese Staaten und Institutionen, die fast ausschließlich im Dienste der französischen Politik standen, seien geschwächt. Ihre Politik erfuhr eine Modifizierung, die in erster Linie der Achse Rom—Berlin zugute kam.

Frankreich Spaniens sollte von Kanpa angeführt werden. „Rom“ sei die Politik der Achse Berlin—Rom. „In den grundlegenden wichtigen Fragen große Erfolge erzielt und fast gänzlich die Initiative in der europäischen Politik in die Hand genommen hat.“

Die gewaltige Erklarung der Achse Berlin—Rom sei selbstverständlich Hand in Hand mit dem zurückweichenden Abdrücken der Pariser Friedensverträge, dem auch mit der wachsenden Ausdehnung der von autoritären Staaten vertretenen außenpolitischen Richtung. An die Stelle des Kollektivfriedens tritt immer mehr die Methode der zweiseitigen Verträge. Die von der Achse Berlin—Rom erzielten Erfolge hätten überall einen Eindruck gemacht, bei den einzelnen Staaten Neutralität ausbleibt, die sich entsprechend der jeweiligen Lage verhalten.

Die neutralen Staaten, die ohne Ausnahme in ihrem Verhalten im Genf enttäuscht sind, streben die völlige Neutralität an.

Der Außenminister verurteilte dann schärfsten die Pressehebe, die aus durchsichtigen Motiven die Erklärung der Achse Berlin—Rom Gefahren droht, von denen beispielsweise die Nachbarn Deutschlands — auch Ungarn — bedroht seien.

Zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volke besteht während des Weltkrieges und seither Zusammenhänge, die naturnotwendig zu einer aufrichtigen Freundschaft führen.

Ungarn brauche sich nicht vor deutschen Expansionsforderungen zu fürchten; im Gegenteil: Es habe allen seinen Interessen vollen Glauben zu schenken. Die Achse Berlin—Rom hat durch den Rombruch des Reichskanzlers Adolf Hitler im Mai dieses Jahres eine weitere Stärkung erfahren.

Kanpa kam dann auf die Minderheitenfrage zu sprechen und stellte fest, in der Tschechoslowakei sei eine Lage entstanden, die die Unsicherheit bedeutend gesteigert und die Krise heraufbeschworen hat, die den Bestand des ganzen europäischen Friedens gefährdet.

Die Entwicklung hängt davon ab, ob sich die tschechoslowakische Regierung endlich zur Schaffung eines neuen, einheitlichen, durch das die in der Tschechoslowakei lebenden zahlreichen Nationalitäten befriedigt werden. Es über die Frage, ob sich die Prager Regierung nicht einen Einfluß gewisser Kreise zu akzeptieren politisch Spekulationen hinreichend läßt, die unter keinen Umständen der Sache des Friedens dienen könnten.

Am Schluß bekannte sich der Außenminister zu einer neuen Freundschaftspolitik, zur ungarisch-italienischen und deutsch-ungarischen Freundschaft.

## Warum tschechische Mobilisation?

Durch „Informationen“ des englischen Geheimdienstes verursacht

Das große Rätselraten über den Urheber jenes irrsinnigen Gerüchtes, das von deutschen Truppenbewegungen an der tschechoslowakischen Grenze wissen wollte und damit Europa in eine regelrechte Kriegspsychose versetzte, ist noch immer nicht beendet. Die Beantwortung dieser Frage ist darum so wesentlich, weil sie nicht nur Aufschluß über den Schuldigen an der Krise gibt, die sehr leicht zu einer Explosion hätte führen können, sondern darüber hinaus wieder ein Beweis für die Tatsache ist, daß auch heute noch genau wie vor 24 Jahren Kriegsschuldarmen erfinden werden, wenn irgendeine daran interessierte Stelle in Europa die Zeit dafür gekommen hat.

War man zuerst der sehr nabeliegenden Ansicht, daß Prag der Erfinder jener Gerüchte über deutsche Truppenbewegungen sei, und daß diese dann von der Hauptstadt der Tschechoslowakei nach London gelangten, so zeigt es sich jetzt, daß diese Gerüchte genau den umgekehrten Weg nahmen. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, gehen jetzt aus der tschechischen Hauptstadt Informationen ein, die sich überdies auf das Zeugnis des führenden französischen Journalisten Jules Sauerwein berufen dürfen.

Wie diesem nämlich von maßgebender tschechischer Stelle erklärt wurde, ist die tschechoslowakische Regierung am Abend des 20. Mai aus London angerufen worden. Es wurde ihr bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, der englische Geheimdienst (Intelligence Service) besitze bestimmte Informationen darüber, daß reichsdeutsche Truppen sich auf die tschechische Grenze zu bewegen. Daraufhin wurde, so ist dem Journalisten Sauerwein gesagt worden, die tschechische Teilmobilisierung angeordnet. Es habe sich um Minuten gehandelt, und es sei eine Zeit mehr verfügbar gewesen, sich in Berlin über den Charakter der Truppenbewegungen zu erkundigen.

Der Versuch, dem Deutschen Reich die Verantwortung für eine Krise aufzubürden, die in England selbst als akute Kriegsgefahr bezeichnet wurde, wird also heute — zwölf Tage später — in seinem ersten und entscheidenden Anfang dem englischen Intelligence Service zur Last gelegt, und zwar geschieht dies durch eine tschechisch-französische Quelle.

## Gegen jedes Maßrecht!

Standalöse Behandlung einer Engländerin in der Tschechoslowakei

Wie der „Daily Express“ aus Karlsbad berichtet, ist die Engländerin Miss Lucretia Mifford auf einer Autofahrt von Prag nach Karlsbad von tschechischen Behörden angehalten und in einer Weise behandelt worden, die ein bezeichnendes Bild auf die jetzigen unheilbaren Zustände in der Tschechoslowakei wirft.

Miss Mifford befand sich in Begleitung von zwei Journalisten in einem Kraftwagen auf der Fahrt von Prag nach Karlsbad. Wädhlich wurde ihr Wagen bei einer militärischen Straßensperre angehalten, ein Gendarm befahl nach kurzer Durchsuchung, daß sich der Kraftwagen an die nächste Polizeistation zu begeben habe. Dort wurden die Insassen fünf Stunden lang unterzucht. Miss Mifford wurde gezwungen, sich in Anwesenheit eines weiblichen Polizisten vollständig auszukleiden. Briefe und ein Tagebuch, die Miss Mifford bei sich führte, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden die Autoreifen abgenommen und die Felgen des Wagens aufgeschnitten.

Miss Mifford hat gegen die standalöse Behandlung, die ihr auf der tschechischen Polizeistation widerfahren ist, beim nächsten englischen Konsulat schärfsten Protest eingelegt.

Das tschechische Pressebüro tritt nun mit einem Dementi auf den Plan, in dem nach der gleichen Methode, wie sie bei der Bluttat von Eger angewendet wurde, zunächst nur ein Teil des Veralles, nämlich die Durchsuchung des Kraftwagens zugegeben wird. Weiter wird die „erschreckliche“ Tatsache beklagt, daß in dem Wagen ein mit einer Injektion versehenes Messer — offenbar ein Geschenk — ferner Photoapparate sowie politische Schriften und Bilder, die sich vor allem mit den Nationalitätenverhältnissen in der Tschechoslowakei befaßten, gefunden worden seien.

Die Tatsache dieser Funde wird dabei so dargestellt, als ob es ein Verbrechen ist, wenn ein Ausländer, der sich über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei unterrichten will, derartiges politisches Schriftmaterial mit sich führt. Es ist in letzter Zeit viel von der Entsendung englischer Beobachter in die Tschechoslowakei gesprochen worden. Sollte es dazu kommen, so wird man sich in London darüber klar sein müssen, daß diese Beobachter bei den augenblicklichen in der Tschechoslowakei herrschenden Zuständen jederzeit mit ähnlichen Unannehmlichkeiten und Beschlagnahmungen rechnen müssen.

## Tschechische Methoden

Das schlechte Gewissen Prags äuferte sich — Augenzeuge der Bluttat von Eger schlaniert

Die neue Bluttat der schlechthütigen tschechischen Soldaten in Eger, deren Opfer zwei Sudetendeutsche wurden, hat ein Nachspiel gehabt, das sowohl für das schlechte Gewissen Prags, wie für die tschechischen Willkürmethoden kennzeichnend ist.

Der reichsdeutsche Journalist Dr. Weithas, der sich seit einigen Tagen als Sonderberichterstatter des Gauorgans von Hesse-Rassau, des „Frankfurter Volksblatt“, in der Tschechoslowakei aufhält, war in Eger Augenzeuge des tschechischen Verbrechens in dem Gasthaus „Arämlings Kafel“.

Er wurde nach der Schießerei mit anderen Gästen des Lokals von der Polizei lange und eingehend verhört und an der Ausübung seiner Tätigkeit bezug an der Fortsetzung seiner Reise bis zum Mittwoch nachmittag verhindert und bis zu dieser Zeit in seinem Hotel von Polizei bewacht. Erst am späten Mittwochnachmittag durfte Dr. Weithas das Hotel verlassen.

Charakteristisch für die tschechischen Methoden ist noch folgendes: Nachdem die Tschechen auf eine derartige, gleichermäßen provozierende wie plumpe Weise verurteilt hatten, durch Behinderung von Augenzeugen des neuen furchtbaren Gewalttates von Eger eine wahrheitsgemäße Berichterstattung zu unterdrücken, gaben sie am Abend des gleichen Tages — da sich die Nachricht von der Schießerei inzwischen doch in alle Welt verbreitet hatte — die Meldung aus, daß der Kommandant des Bataillons, dem der Schuldige tschechische Feldwebel angehört, von Eger nach einem anderen Ort versetzt worden sei. Mit dieser Maßnahme geben die Tschechen sehr weitgehend die Schuld des feigen Schützen zu, wollen aber zugleich vor der Welt wohl den Anschein erwecken, als seien die tschechischen Behörden um die Abstellung der heutigen Ausschreitungen bemüht.

Demgegenüber muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß alle diese empörenden Vorfälle lediglich in den von Hybris diktierten Militärmahnahmen Prags ihre Ursache haben. Maßnahmen, die zwangsläufig den einzelnen tschechischen Soldaten in einen erregten, kriegsmühen Gemütszustand versetzen, der durch die Aufrechterhaltung des riesigen militärischen Nachschubgebotes immer wieder neue Nahrung findet.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß im Gegensatz dazu auf Seiten der Sudetendeutschen Disziplin und Selbstbeherrschung gewahrt werden, was auch von aller Welt anerkannt werden muß. Auch dieser letzte Zwischenfall im Egerer Gasthaus zeigt eindeutig diesen großen Kontrast: Sudetendeutsche Einwohner sitzen friedlich beisammen und sehen sich plötzlich einen randalierenden und ständig provozierenden Soldaten gegenüber, der blindwütig um sich schlägt und den Wirt, der beruhigend eingreifen will, ebenfalls angreift. Die sudetendeutschen Gäste ziehen sich, in der Absicht, den Provokateur allein zu lassen und weitere Zwischenfälle zu vermeiden, zurück, und im gleichen Augenblick sinken zwei deutsche Männer, von den Augen dieses tschechischen Verbrechers getroffen, zu Boden.

Dr. Weithas gibt inzwischen seinem Blatt einen Bericht, der deutlich das provokatorische Verhalten der tschechischen Soldateska auch bei der neuen Bluttat offenbart.

## Geschlossen für Henlein

Bei der dritten Etappe der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei, die für den 12. Juni ausgeschrieben sind, werden, wie jetzt bekannt wird, in 839 sudetendeutschen Gemeinden die Wahlen ersallen, nachdem dort nur eine Kandidatenliste, die der Sudetendeutschen Partei, eingebracht wurde. Dabei stehen nur noch aus 32 sudetendeutschen Bezirken, in denen 442 Gemeinden wählen, Berichte aus.

## Hoare zum englischen Luftschutz

Zum erstenmal wurden im englischen Unterhaus größere Summen für Luftschutzmaßnahmen angefordert. Innenminister Sir Samuel Hoare eröffnete die Aussprache. Die Regierung, beabsichtigt, so betonte er, die Rekrutierung für den Luftschutzdienst noch viel lebendiger zu gestalten. Um die Frauen zu werben, würde eine Sonderorganisation geschaffen werden. Man lange an, London darauf zu prüfen, inwieweit es in seinen einzelnen Werten Luftschutzpläne bestie. Um durch Bomben entsetzliche Brände zu bekämpfen, seien bisher 100 Notfeuerwehrrigaden genehmigt worden. Hoare warnte dann davor, die Bedeutung von Gasangriffen zu übertreiben und teilte mit, daß bisher 300 000 Gasmasken zu Ausbildungszwecken verteilt worden seien.



# Englands Vorbereitungen für die totale Mobilmachung

Das Phänomen der Weltaufrüstung sind die Anstrengungen Englands, sich den größten Rüstungsplan zu unterwerfen, den die britischen Inseln je befehen. Täglich dringen neue Meldungen über die englischen Vorbereitungen für den Zukunftskrieg, für die totale Mobilmachung zum Kontinent. Wie aus untenstehender Londoner Meldung hervorgeht, machte der Verteidigungsminister Thomas Inskip im Unterhaus kaum verschleierte Andeutungen über die Einführung der Kriegsdienstpflicht für die Engländer bei Ausbruch eines Konfliktes. Der Verteidigungsminister beschwor nur allzu trübe Erinnerungen an den Weltkrieg herauf, da jeder Bürger Englands verpflichtet war, mit der Waffe dem Vaterland zu dienen. Mehr als alle Steuern und Anleihen zur Vergrößerung der Luftwaffe und der Kriegsstärke schreckt die Engländer das Gepein der Militärlast.

Es ist merkwürdig um die britische Aufrüstung und um die strategischen Pläne der britischen Generalstabschef befehl. Das Land ist in einen sieberhaften Rüstungsstadium eingetreten. Seine Führer sind zum überwiegenden Teile mit der Bevölkerung der Meinung, daß es Gegenläufige zwischen Deutschland und England nicht gibt, die eine Erneuerung der bewaffneten Auseinandersetzung vor 20 Jahren nötig machen. Dennoch glaubt jedermann, daß die Vorbereitungen für den totalen Krieg sich in allererster Linie auf einen Konflikt mit dem großen mitteleuropäischen Reiche beziehen. Die strategischen Gedanken der Generale freisen fast ausschließlich um diese Annahme. Die berichtigten Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich und England kennen nur dies eine Thema. In dieser Magnetisierung aller Aufrüstungs- und strategischen Pläne liegt etwas Verhängnisvolles. Sie gewöhnt auf die Dauer den Engländer der Straße an die Zwangsläufigkeit der in die Wege geleiteten Maßnahmen. Sie macht aus einer Hypothese auf die Dauer ein Schicksal. Die französischen Bundesgenossen auf der anderen Seite des Kanals aber tun alles, diesen Eindruck wahrzuhalten. Ja, sie sind bestrebt, Englands Blicke weiter auf den bewaffneten Konflikt mit Deutschland zu magnetisieren. Wie das geschieht, das geht aus den militärischen Studien in der Pariser Presse deutlich hervor. Die Vorschläge, die dort französische Sachverständige, bestimmt nicht ohne Fühlungnahme mit den verantwortlichen Generalstäben, für den Ausbau der britischen Rüstung beinahe täglich veröffentlichen, lassen darüber keinen Zweifel. Sie werden im übrigen um so deutlicher und dringender, je mehr das britische Landheer davon betroffen ist.

## Wehrpflicht in England für den Kriegsfall

Auffechterregende Erklärung des Verteidigungsministers. London, 31. Mai. Im Laufe der Unterhausausprache kam es zu einer auffechterregenden Erklärung des Verteidigungsministers Sir Thomas Inskip. Er erklärte in unverhüllten Worten, daß die britische Regierung den Plan für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien fertig vorliegen habe und daß dieser Plan im Falle des Ausbruchs eines Krieges sofort dem Parlament vorgelegt werden könne.

Der tragische Teil der Unterhausausprache spielte sich wie folgt ab:

Im Verlaufe seiner Ausführungen über die Vorbereitungen der britischen Regierung für einen „nationalen Dienst“, erklärte Sir Thomas Inskip, daß alles, was die Regierung gegenwärtig tue, sich natürlich nur auf die Bedürfnisse der Friedenszeit beziehe. Jede Regierung jedoch, die sich mit der Verwendung des Menschenmaterials heutzutage beschäftige, würde verbrecherisch handeln, wenn sie nicht die Lehren des großen Krieges in Rechnung stelle. Die in Frage kommenden Regierungsabteilungen hätten daher seit einer Reihe von Jahren die Frage eingehend geprüft, wie das Menschenmaterial in einem Notfall am besten zu verwenden sei.

„Es ist sicher“, so erklärte der Verteidigungsminister, „daß es im Falle eines Krieges eine kompetente Behörde geben wird, die jeder Person nach Alter und Befähigung einen angemessenen Posten zuweisen wird. Niemand wird sich unter solchen Umständen dieser Verpflichtung entziehen können, indem er sich einen anderen Posten in der Friedenszeit ansucht.“

In Friedenszeiten halte er es jedoch nicht für notwendig, daß es Vollmachten gebe, die zur Ergreifung von Zwangsmahnahmen ermächtigen. Wenn aber von einem Mann im passenden Alter durch einen entsprechenden Parlamentsakt verlangt werde, daß er militärisch diene, dann werde das natürlich für wichtiger gehalten werden, als wenn der Betreffende zur Zeit in der Polizeimacht diene. In Friedenszeiten sei es jedoch nicht möglich, jedem seinen richtigen Platz zuzuweisen.

Sir Thomas Inskip erklärte ries größtes Aufsehen im Unterhaus hervor. Der Labour-Abgeordnete Chuter Ede stellte fest, die Erklärung des Verteidigungsministers heiße also, daß ein Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht fertig vorliege und im Kriegsfall dem Parlament vorgelegt werden könne. Was der Minister gesagt habe, könne nichts anderes heißen, als daß an dem Tage, an dem der Notfall eintrete, die Gesetzgebungsmaschine bereitstehen würde, das Gesetz einzuführen. Inskip konnte nicht leugnen, daß dies der Sinn seiner Erklärung sei. Inskip antwortete, er habe so klar gesprochen, wie er habe sprechen können.

Man erwartet in London allgemein, daß die Opposition den Antrag stellen wird, eine allgemeine Ausprache über diese Frage herbeizuführen.

## Auch die Frauen werden erfasst.

Gleichzeitig berichten englische Blätter von einem Plan, auch die Frauen für den Krieg zu organisieren. Jede Frau soll im voraus für den Krieg ausgebildet werden, den sie im Kriegsfall zu befehlen haben würde. Dabei würden alle für die Frauen in Frage kommenden Hilfsdienstleistungen berücksichtigt werden. An der Spitze der neuen Organisation soll Lady Reading, die Frau des ehemaligen Botschaftsleiters von Indien, stehen. Außerdem weiß der „Evening Standard“ zu berichten, daß von den zuständigen Ministerien Pläne für die Aufbewahrung von Kunstschätzen im Kriegsfall ausgearbeitet würden.

## Das Gerücht vom „Kriegsfall“ dauert an

Konservative fordern die Anleihen von Stammrollen.

London, 1. Juni. Ministerpräsident Chamberlain empfing Dienstagabend eine Abordnung von Konservativen, in deren Namen Sir Edward Grigg die Anleihen von Stammrollen für Frauen und Männer „für den Kriegsfall“ forderte. Aus dieser Stammrolle solle hervorgehen, welche Art von Arbeit jeder im Falle eines Krieges leisten könne. Chamberlain erwiderte auf die Ausführungen des konservativen Abgeordneten, daß die Frage einer solchen Stammrolle für die gesamte Bevölkerung bereits die Aufmerksamkeit der Regierung gefunden habe. Gegenwärtig aber halte man aus verwaltungsmäßigen Gründen die Nachteile der Anleihen einer solchen Liste für größer als die Vorteile. Dieser Meinung Chamberlains schenkt die englische Öffentlichkeit in Zusammenhang mit der Beunruhigung, die infolge der Erklärung Inskip wegen der allgemeinen Wehrpflicht entstanden ist, starke Beachtung. Wie es heißt, wird Chamberlain am Mittwoch im Rahmen der „kleinen Anfragen“ im Unterhaus eine Erklärung zu dieser Frage abgeben, um mögliche Mißverständnisse zu beseitigen.

„Preß Association“ rechnet damit, daß Ministerpräsident Chamberlain erklären werde, daß es unmöglich sei, an einen künftigen Krieg zu denken, ohne zugleich zu erwägen, wie die Bevölkerung umfassend organisiert werden müßte. Das würde im Ernstfalle die dringendste Notwendigkeit sein, und das sei auch alles, was der Verteidigungsminister Inskip mit seinen Bemerkungen habe sagen wollen.

## Neuer schwerer Zwischenfall in Eger

Eger, 1. Juni. Auf der Krämlingsbastei in Eger ereignete sich heute ein Zwischenfall, der für die gegenwärtig in Eger herrschenden Verhältnisse bezeichnend ist. In dem Lokal saßen eine größere Anzahl von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei. Später kam in Begleitung von Sozialdemokraten ein tschechischer Feldwebel in die Gastwirtschaft. Als die Musik den Egerländer Marsch spielte, sprang der Feldwebel auf und schlug dem Geiger sein Instrument aus der Hand. Der Geiger machte den Feldwebel darauf aufmerksam, daß er sich anständig verhalten solle oder das Lokal verlassen möge. Der Feldwebel und die Sozialdemokraten drangen daraufhin mit erhobener Faust auf den Geiger ein, so daß die anwesenden Gäste das Lokal verlassen und Gewalttätigkeiten verhindern mußten.

Als kurze Zeit darauf der 23jährige verheiratete Arbeiter Joseph Kraus und der 20jährige verheiratete Arbeiter Bajer die deutsche Gesellschaft verließen und beim Verabschieden mit erhobener Hand und dem Grusse „Gut grüßen“, zog der Feldwebel seinen Revolver und gab gegen die beiden Fortgehenden Schüsse ab, die diese in der Brust getroffen, so daß die Männer zusammenbrachen. Die übrigen Gäste bemächtigten sich eine fürchterliche Erregung und es wäre zu einem folgenschweren Zusammenstoß gekommen, da die Männer gegen den Feldwebel vorgestoßen wären.

Staatspolizisten deutscher Nationalität gelang es, die erregte Menge zu beruhigen und zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. Der Feldwebel wurde verhaftet.

Die beiden Verletzten — Bajer wurde die Kniekehle zerrümpelt und Kraus hat einen Stechschuß in der Brust erlitten — wurden in das Eger Krankenhaus eingeliefert.

## Subtendende Sänger an der Ausreise zu einem Dresdner Konzert gehindert

Bodenbach (Böhmen), 31. Mai. Die Landesbehörde in Prag hat am 17. Mai unter dem Ältesten des Vereins Bodenbach ein Sammelgesetz zum Verbot der Ausreise für den 3. Juni 1938 bewilligt, da der Verein vom Sängergesang Sachjen zu einem Konzert in Dresden eingeladen worden war. Die örtliche Militärbehörde in Bodenbach hat jedoch ohne Rücksicht auf diese Bewilligung die Ausreise des Sammelgesetzes verhindert, da die militärschulpflichtigen Personen von der Gewährung des Sammelgesetzes ausgeschlossen seien.

Da die Grenzen der Militärschulpflicht in der Tschechoslowakei zur Zeit sehr weit gezogen sind und vom 16. zum 60. Lebensjahr gehen, sind dadurch alle männlichen Angehörigen des Bodenbacher Gesangsvereins von der Teilnahme an der Fahrt ausgeschlossen. Der Landesbehörde in Prag ist es nicht gelungen, sich gegenüber der örtlichen Militärbehörde in Bodenbach durchzusetzen.

## Subtendende Schüler gemahnt

Der Disziplinerrat der Landesschulbehörde hat die Schüler „Borfallen“ am Staatsrealgymnasium in Plan gemahnt. Der Bericht der Untersuchungskommission stellt fest, daß eine größere Anzahl von Schülern u. a. durch die Teilnahme an der politischen Kundgebung am 1. Mai und dem öffentlichen Auftreten am Vorabend des Geburtstages des Kaisers gegen die Schulordnung verstoßen haben. Folgende Strafen wurden verhängt: Zwei Schüler wurden aus allen Mittelschulen Böhmens und neuen Schüler wurden aus dem Staatsrealgymnasium in Plan ausgeschlossen.

## Kommunistischer Kranz für tschechische Flieger

Die Kommunisten von Weipert beteiligten sich an der Beerdigung des tschechischen Unterleutnants der Flieger Alexander Soubrada durch einen Akt, der großes Aufsehen erregte und ein bezeichnendes Bild auf ihre Einstellung zu den jüngsten Grenzwissenschaften wirft. Das Festzug der Unterleutnants, der bekanntlich am 23. Mai die deutsche Grenze überflog, hing beim Rückflug über tschechischen Gebiet Feuer und fürzte ab, wobei der Offizier den Tod fand. Auf dem Sarg des verunglückten Fliegers legten die Kommunisten einen Lorbeerkranz mit einer roten Schleife und der Goldaufschrift: „Dem tapfersten Helden letzte Grüße der Weipert“ nieder. Vor der gesamten Trauerdelegation erklärte der Bruder des Toten, der gleichfalls tschechischer Militärflyer ist, daß er stolz auf die Tat seines Bruders sei.

## Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

(Nachdruck verboten.)

9) „Was will denn dieser allmächtige Buck Dymon von mir?“

„Ihr Onkel liegt . . . liegt im Sterben. Ist in dieser Stunde vielleicht schon tot. Er hinterläßt ein riesiges Vermögen, dessen einziger Erbe Sie sind. Buck Dymon will dies Vermögen an sich bringen. Sie sollen verschwinden, damit ein anderer Ihre Rolle spielen kann!“

Claus Hartmanns Finger glitten über die Klempe des auf dem Tisch liegenden Hutes.

„Reite Zustände sind das hier! Und . . .“ — er hob den Blick und sah sie fest an — „ . . . woher wissen Sie das alles, mein Fräulein . . . und was veranlaßt Sie, sich meiner in dieser Weise anzunehmen?“

„Ich . . . ich . . .“ Sie stockte, flüsternd, wußte schelbar nicht, wie sie ihr Eingetrenntes erklären sollte. „Ich habe es durch Zufall erfahren und bin Ihnen entgegengefahren nach New York, um zu verhindern, daß . . . daß ein Verbrecher geschickt!“

Er sah sie noch einen Augenblick an, dann streckte er ihr die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen für die Warnung!“ sagte er. „Aber Sie werden verstehen, daß ich nun erst recht nach Chicago muß, um den Schwindel, der dort geplant ist, zu hintertreiben! Hoffentlich lebt mein Onkel noch . . .“

Sie griff nach seinem Arm.

„Sie dürfen nicht, Sie müssen hierbleiben, bis die Gefahr vorüber ist! Sie werden nie bis zu Ihrem Onkel kommen! Die Gangster warten auf Sie . . .“

„Es gibt doch in Amerika sicher noch eine Polizei, die mir Ihren Schutz nicht versagen wird!“

„Haben Sie denn nicht gehört? Buck Dymon ist Ihr Gegner!“ rief sie. „Solange nichts geschehen ist, kann die Polizei nicht eingreifen.“

Er schien ein paar Sekunden lang zu überlegen.

„Darf ich fragen, wer Sie sind, mein Fräulein?“

„Nein!“ antwortete sie nach kurzem Zögern. „Wer ich bin, ist ganz gleich. Ich habe Sie gewarnt, ich will nicht, daß Sie blindlings in eine Gefahr laufen, die mit Ihrem Tode endet . . .“

Er lächelte wieder.

„So schnell schießen die Breußen nicht!“

„Aber die Gangster von Chicago!“ sagte sie ernst.

„Und was soll ich Ihrer Meinung nach tun?“

„Hier in diesem Hause bleiben. Vorläufig wenigstens. Hier sind Sie sicher, hier sucht Sie niemand . . .“

„Sie verlangen da ein wenig viel. Sie lassen mich am Hafen abholen, hierherbringen, kommen herein, erzählen mir eine ungläubliche Geschichte, wollen mir nicht sagen, wer Sie sind . . . also, wenn man aus Deutschland kommt, erscheint einem das alles ein bißchen . . .“

„Es ist wahr! Wort für Wort wahr!“

„Trotzdem kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen. Ich werde mich an das deutsche Generalkonsulat in New York wenden, wo man mir sicher sagen wird, was ich dagegen tun kann. Sie waren so lebenswürdig, mich zu warnen . . .“

„Sie leicht begleiten Sie mich . . .“

„Sie wick einige Schritte zurück bis zur Tür, als er den Hut vom Tisch nahm.“

„Sie bleiben hier, Herr Hartmann!“

Er sah sie an.

„Finden Sie Ihr Verhalten nicht selbst eigenartig? Sie wollen mich gewissermaßen hier gefangenhalten . . .“

„Wenn Sie nicht vernünftig genug sind, einzusehen, daß ich Sie vor der Gefahr in Chicago retten will . . .“

„Ich glaube nicht so recht daran!“ ließ er sie nicht ausreden. „Deshalb möchte ich . . .“

Er tat einen Schritt auf sie zu.

Da sah er plötzlich einen kleinen Brovning auf sich gerichtet.

„Bleiben Sie stehen, Herr Hartmann!“ Ihre Stimme klang hell und drohend. In ihren dunklen Augen blitzte es auf. „Sie verlassen dieses Zimmer nicht! Andernfalls . . .“

Claus Hartmann betrachtete das junge Mädchen, das da vor ihm stand mit blankem, entschlossenem Gesicht, einen Brovning in der Hand, mit dem sie scheinbar gut umzugehen wußte.

„Ich muß sagen . . . ein wenig kultivierter hätte ich mir die Zustände in den Staaten schon vorgestellt. Der erste Mensch, dem ich hier begegne, gibt vor, mich vor einer drohenden Gefahr beschützen zu müssen, und bedroht mich gleich darauf selbst mit einem Revolver! Nacht man das hier so?“

„Sie zwingen mich dazu!“

Claus Hartmann lachte. Und ging auf sie zu.

„Bleiben Sie stehen!“ schrie sie. „Ich schieße!“

Er näherte sich ihr.

„Wenn es Ihnen Spaß macht, schießen Sie!“ sagte er ruhig und stand nun dicht vor ihr. „Fahre mit derselben Ruhe nach der Hand, die den Brovning hielt, und drückte sie herunter.“

Sie verlor die Fassung angesichts seiner Kaltblütigkeit. Starre ihn aus erschrockenen Augen an . . .

Brovning polterte zu Boden.

„Was . . . was sind Sie denn für ein Mensch?“ stammelte sie.

Er hielt ihre Hand noch immer fest.

„Warum? Weil ich Ihnen nicht glaube, daß Sie schießen würden?“ lächelte er.

„Elinor Walters“ sagte ein Zittern in den Armen.

„Ich . . . ich möchte mich hinsetzen!“ flüsterte sie.

Er geleitete sie zu dem nächsten Stuhl. Raum sah sie sich wieder hoch, umklammerte mit beiden Händen seine Rechte.

„Herr Hartmann, Sie dürfen nicht zur Polizei gehen, nicht zum Konsulat! Sie dürfen nicht! Ich habe Ihnen geholfen, indem ich Ihnen sagte, was man in Chicago tun hat . . . wenn ich nicht hierhergekommen wäre, wären Sie jetzt vielleicht im Zuge nach Chicago . . . ahnungslos . . . und dort . . .“

Sie sprach leidenschaftlich, ein Zucken ging durch ihren ganzen schlanken Körper.

„Beruhigen Sie sich!“

„Nein! Sie müssen alles wissen!“ rief sie heulend.

„Gehen Sie nicht nach Chicago . . . Sie sind machtlos.“

„Geben Sie Buck Dymons ausgesetzt.“

„Und warum soll ich nicht die Hilfe des Konsulats in Anspruch nehmen, wenn ich schon von der Polizei nicht zu erwarten habe?“

„Das Konsulat kann auch nichts weiter tun als sich mit der Polizei in Verbindung setzen. Und wenn die Polizei wirklich eingreift, wird sie sich nicht Buck Dymons bemächtigen, der sich immer zu schützen weiß . . . sie wird von ganzem Bande einen Mann nehmen . . . und dieser Mann . . . diesen einen wird Dymon im Stich lassen, am liebsten wird er sich nicht kümmern, weil ihm nicht viel an ihm liegt . . .“

„Und das ist?“

„Rein Vater!“

Wichtig löste sich die Anspannung und Ausdringung Elinor Walters. Sie ließ seine Hand los. Ein Schrei aus ihren Lippen packte sie.

(Fortsetzung folgt.)





Die deutsch-französische Gesellschaft empfängt Vertreter des französischen Handwerks. Am Dienstagmittag empfing die deutsch-französische Gesellschaft in den schönen Räumen ihres Hauses in der Hildebrandt-Strasse die aus Anlaß der Internationalen Handwerklertagung und ihrer Ausstellung in der Reichshauptstadt weilenden Mitglieder der französischen Abordnung.

Der ungarische Industrieminister zur Internationalen Handwerkausstellung eingetroffen. Reichsleiter Dr. Ley hat am Dienstagabend im Rahmen eines großen Empfanges im Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude“ den am Dienstagfrüh auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin eingetroffenen ungarischen Industrieminister Bornetza begrüßt und ihn als willkommenen Besucher der Internationalen Handwerkausstellung auf das herzlichste willkommen geheißen.

Die Alliance Internationale de Tourisme in der Stadt der Reichsparteitage. Die Teilnehmer an der Fahrt der Alliance Internationale de Tourisme trafen, über die Reichsautobahn kommend, am Dienstagabend in der Stadt der Reichsparteitage mit mehreren Omnibussen ein. Die Fahrteilnehmer, die aus allen Städten der Welt stammen, so aus England, Frankreich, Japan, Süd- und Nordamerika, Italien, Spanien, Schweden usw. äußerten sich außerordentlich befriedigt über die Eindrücke der Fahrt.

Sehlabelt 200 Ostmärkische Hitler-Jungen zur Erholung ein. Der Stellvertreter des Führers hat, wie KSA meldet, 200 Hitler-Jungen aus nationalsozialistischen Familien der Ostmark, die durch ihren besonderen Einsatz in der Hitler-Jugend während der Verbotszeit gesundheitliche Schäden davongetragen haben, zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub in das bekannte Sportanatorium Hohenhofen eingeladen.

Anerkennung des italienischen Imperiums durch Bulgarien. Der italienische Außenminister hat den bulgarischen Gesandten beim Quirinal empfangen, der ihm mitteilte, daß seine Regierung ihren Gesandten als bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien beglaubigt betrachtet. Graf Ciano hat den bulgarischen Gesandten gebeten, seiner Regierung mitzuteilen, daß die faschistische Regierung diesen Schritt zu schätzen wisse.

Schwimmramme im Sturm gesunken. — Zwei Todesopfer? Das schwere Unwetter, das am Montag und in der Nacht zum Dienstag über Nordwestdeutschland hinwegzog, hat im Küstengebiet nicht nur erheblichen Schaden angerichtet, sondern vermutlich auch zwei Todesopfer gefordert. Auf der Weser in der Nähe von Blexen riß sich eine Schwimmramme von ihrer Verankerung los, trieb ab und kenterte. Zwei auf der Ramme beschäftigte Arbeiter werden vermißt. Es ist zu befürchten, daß sie ein Opfer des Sturmes geworden sind.

Mit dem aufgepannten Schirm auf dem Fahrrad. — Fahrt in den Tod. Die 17 Jahre alte Alice Drechsel aus Saaldorf (Thüringen) wollte am Montagfrüh mit dem Fahrrad zu ihrer Arbeitsstätte in Lobenitz fahren. Mit der einen Hand lenkte sie das Rad; in der anderen hielt sie einen aufgepannten Regenschirm. Dieser Schirm war die Ursache, daß das Mädchen in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß, den es nicht gesehen hatte. In bewußtlosem Zustande wurde das schwer verletzte Mädchen ins Ebersdorfer Krankenhaus gebracht, wo es wenige Stunden später verstorben ist.

Hundertjähriger Baum als Opfer des Wirbelwindes. Die weit über hundert Jahre alte Alzäzie auf dem Schulplatz vor der Berufsschule in Eibenberg wurde am Montagmittag von einem Wirbelwind umgelegt. Als ein besonderer Glücksstand muß es bezeichnet werden, daß Menschenleben nicht gefährdet wurden, da sich noch kurz vor mehrere Schüler unter dem Baum aufgehalten hatten.

Auch ein Wig: „In Spanien gibt es keine Sowjetrussen!“

Sowjetische Kohn provoziert im Richtigmischungs-ausschuss. London, 31. Mai. Der Unterausschuss des Richtigmischungs-ausschusses befaßte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit den Kosten für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, die auf 2 1/2 Millionen Pfund geschätzt werden. Für die Zahlung und Zusammenziehung der Freiwilligen in Sammelagern bis zum Abtransport ist ein Kostenaufwand von 1 bis 1 1/2 Millionen Pfund errechnet. Es wurde vorgeschlagen, daß dieser Betrag von den fünf Hauptmächten des Richtigmischungs-ausschusses aufgebracht werden soll. Sollte jedoch Sowjetrußland dem Plane nicht zustimmen, so sollen sich England, Frankreich, Deutschland und Italien in diese Kosten teilen. Für den Abtransport der Freiwilligen zu Schiff in ihre Heimatländer werden 750 000 Pfund für erforderlich gehalten. Für die britische Regierung erklärt Lord Plimsou, daß England bereit sei, seinen Anteil zu zahlen, vorausgesetzt, daß die anderen Mächte dem Plane zustimmen.

Der sowjetische Vertreter Kagan (Kohn), der in der letzten Sitzung gegen ein Abereinkommen gearbeitet

und rundweg erklärt hatte, daß seine Regierung den Vorschlag zur Wiedereinsetzung der Landkontrolle und Verschärfung der Seelkontrolle nicht annehmen könne, meinte heute, daß seine Regierung bereit sei, die Zahlung eines Beitrages zusammen mit den anderen Mächten zu den Kosten für die Einsetzung und Unterhaltung der Räumungsausschüsse in Erwägung zu ziehen.

Er könne dagegen, so fuhr er in geradezu provozierender Weise fort, der Zahlung eines Beitrages zu den Kosten für den Abtransport, die Unterhaltung und Räumung der Freiwilligen nicht zustimmen, da, wie Kagan mit dreifacher Stimm behauptete, überhaupt keine Sowjetrussen in Spanien seien (!). Jedes Land solle die Räumung seiner Freiwilligen selbst bezahlen. Die Vertreter der übrigen Länder erklärten sich bereit, die Vorschläge ihren Regierungen zu unterbreiten.

Der Sekretär des Unterausschusses, Hemming, teilte mit, er benötigte am Tage der endgültigen Annahme des Planes 600 000 Pfund für die erste Inangangsetzung und vorher 50 000 Pfund für verschiedene vorherige Ausgaben. Der Unterausschuss befaßte sich ferner mit der Frage der Entsendung von Beamten in eine Reihe europäischer Hauptstädte, um mit den dortigen Regierungen wegen Lieferung von Material, das für die Räumung nötig wird, wie Medikamente, Lebensmittel, Baumaterialien für Sammellager u. a. m. in Fühlung zu treten.

Alarm gewarnt, sich in die Unterstände gerettet hatten. — Der Frontberichtersteller teilt mit, daß die Gesamtzahl der Gefangenen an der Teruel- und Castellonfront in den letzten drei Tagen über 5000 betragen habe.

Fortsetzung der Luftangriffe auf Kanton

Schanghai, 31. Mai. (Klassenbericht des NBB.) Von japanischer Seite wird erklärt, daß die Luftangriffe auf Kanton fortgesetzt würden. Sie richteten sich ausschließlich gegen militärische Ziele. Wenn es dabei Opfer unter der Zivilbevölkerung gebe, so wäre das bedauerlich. Admiral Hasegawa und andere militärische Stellen hätten wiederholt auf bevorstehende Luftangriffe auf Kanton hingewiesen. Immer wieder sei angeregt worden, die gefährdeten Zonen rechtzeitig zu räumen. Unter diesen Umständen könnten der japanischen Führung Verluste nicht zur Last gelegt werden. Erst kürzlich habe sie alle Vertreter der fremden Mächte ersucht, für den Abtransport ihrer Staatsangehörigen aus der Kriegszone Sorge zu tragen.

Erhebliche Verschärfung der Unruhen auf Jamaika

Zwei Städte von den Streikenden terrorisiert. London, 1. Juni. Die Unruhen auf Jamaika scheinen sich im Laufe des Dienstags erheblich verschärft zu haben. Nach den letzten Meldungen haben Streikende und Arbeitslose in den Städten Annotta Bay und Port Maria die Gewalt an sich gerissen. In Annotta Bay wurden Geschäfte geplündert und auch in Port Maria kam es zu Plünderungsversuchen. Später konnten Militär und Polizei sich in Port Maria wieder zum Herrn der Lage machen. In Roteo Bay durchzogen den ganzen Tag über randalierende Haufen die Straßen, doch kam es nicht zu ernstlichen Zwischenfällen.

Ägyptische Solidarität mit den Arabern Palästinas

Kairo, 1. Juni. Mehrere Senatoren und Abgeordnete der einzelnen Parteien berieten über das Palästina-Problem. In einer Entschließung wird den Arabern in Palästina das Heftige Mitgefühl ausgesprochen. Es wurden ferner Vorstellungen in Genf, London und Jerusalem beschlossen, sowie ein Aufruf an alle arabischen und muslimanischen Länder zur Rettung des arabischen Volkes in Palästina. Ferner soll ein ständiger ägyptischer Parliamentsausschuss zur Unterstützung der Araber in Palästina gegründet werden. Schließlich ist zusammen mit den übrigen arabischen und muslimanischen Ländern die Einberufung eines Parliamentskongresses geplant, der ausschließlich dem Palästina-Problem gewidmet sein soll.

Neun bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

Teruel, 31. Mai. Ueber der Teruelfront fand am Dienstag ein erbitterter Kampf zwischen 13 nationalen und 31 bolschewistischen Flugzeugen statt. Die nationalen Flieger löschten trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit neun bolschewistische Flugzeuge ab, die wie festgestellt wurde, sämtlich in Sowjetrußland hergestellt worden waren.

Die nationalen Kolonnen Varelas und Arandas setzten am Dienstag die Offensive auf der gesamten Front zwischen Teruel und der Küste fort. In den ersten Morgenstunden bombardierte die nationale Flugwaffe die feindlichen Linien, wo flieberhaft neue Stellungen ausgehoben wurden. Überdies ist der Feind schon dabei, weitere Verteidigungsstellungen 20 Kilometer hinter der Front zu errichten. Von der Straße Teruel-Sagunt sind 34 Kilometer fest im Besitz der Nationalen. Deßhalb dieser Straße rücken die Nationalen unaufhaltsam auf die Stadt Mora de Rubielos vor, die, nachdem sie über ein Jahr lang das Hauptquartier der roten Mittelmeer-Armee beherbergt hat, eilig geräumt wird.

Fortschritte an allen Abschnitten der Teruel- und Castellonfront

Salamanca, 1. Juni. Der nationale Heeresbericht wies auch am Dienstag auf anhaltenden Angriffen der bolschewistischen Gruppen an der katalanischen Front. Die Angriffe wurden — ebenso wie die bisherigen — mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

An der Teruelfront unternahmen die nationalen Truppen im Abschnitt Mosqueruela in der vergangenen Nacht einen überraschenden Angriff, der vollständig glückte. Die Angreifer vertrieben die Bolschewisten aus zahlreichen Stellungen und besetzten die Höhen nördlich der Straße nach Mora. Nach Tagesanbruch setzten sie den Vormarsch fort und eroberten die Ortschaften Vinales de Mora und Panto Mingalao. Außerdem übernahmen sie sieben bolschewistische Stellungen, die hintereinander angelegt waren.

Im Abschnitt Puebla de Valverde besetzten die nationalen Truppen den Ort dieses Namens, der an der Straße nach Sagunt liegt. Im Abschnitt Mora de Rubielos wurden 106 Gefangene gemacht. — Im Abschnitt Alcocacer stelen den Nationalen am Dienstag 571 Gefangene in die Hände. — Im Kampf wurden am Dienstag 14 Sowjetflugzeuge abgeschossen. — Die Sowjetluftflotte setzte Dienstag die Reihe ihrer verbrecherischen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele fort und bombardierte Palma de Mallorca. Die Bomben trafen eine Schule. Glücklicherweise waren keine Todesopfer zu beklagen, weil die Schüler, durch den rechtzeitig

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

(Nachdruck verboten.) Claus Hartmann begriff, was da vorging, noch nicht ganz. Das er hier in der ersten Stunde seines Aufenthalts in America erlebte, lag seiner Empfindungswelt, seinem bisherigen ruhigen, undramatischen, nur von Arbeit erfüllten Dasein so fern, daß er sich nicht sofort zurecht fand.

Allmählich aber gewann er einen Ueberblick. Jemandem Verbrecherkönig in Chicago hatte es auf das Vermögen seines sterbenden Onkels abgesehen und wollte ihn, den Reffen, beiseite schaffen. Der Vater dieses Mädchens war in die Sache verwickelt als Mithäter schelbar... und sie konnte das Verbrechen nicht anders verhindern...

Er beugte sich zu ihr herab und legte den Arm um ihre bebende Schulter. „Ihr Vater gehört zu... zu der Bande?“

Sie schüttelte den Kopf. „Dud Dymon hat ihn gezwungen, mitzumachen. Und er kann nicht anders. Dud Dymon hat ihn in der Gewalt. Weigert er sich...“

„Wer ist Ihr Vater?“ „Sidney Walkers, der Rechtsanwalt Ihres Onkels und der Testamentvollstrecker!“ schluchzte sie. Eine lange Pause. Claus Hartmann war jetzt völlig im Bilde.

„Unter diesen Umständen verstehe ich allerdings Ihre Furcht vor der Polizei!“ sagte er ruhig. „Sie möchten nicht, daß Ihr Vater...“

Sie richtete sich auf. „Mein Vater ist kein Verbrecher, Herr Hartmann... er hat nur viel Schulden... und Dud Dymon hat ihn völlig in der Gewalt. Und gegen Dud Dymon...“

„... gibt es keinen Widerstand!“ vollendete er. „Das weiß ich nun schon! Jetzt beruhigen Sie sich einmal, Fräulein Walkers, und erzählen Sie mir im Zusammenhang alles, was Sie wissen!“

Es dauerte noch eine Weile, ehe sie dazu in der Lage war. Dann tat sie es. Erzählte von der Unterredung zwischen Dud Dymon, Jack Carson und ihrem Vater, erzählte von ihrer Auseinandersetzung mit ihrem Vater und von dem, was sie dann weiter tat.

„Es stand von Anfang an fest in mir, daß Sie von Chicago ferngehalten werden mußten, um nicht in Dymons Hände zu fallen. Ich verließ das Haus meines Vaters, verpfändete meinen Schmuck, um Bewegungsfreiheit zu haben, und fuhr nach New York zu meiner ehemaligen Amme, die hier mit dem Chauffeur White verheiratet ist.“

„Ja... und das andere weiß ich!“ nickte er. „Ich danke Ihnen, Fräulein Walkers, für Ihre Hilfe. Ohne Ihre Hilfe wäre ich natürlich wirklich ahnungslos in die Falle getappt. Nun bin ich im Bilde...“

„Und... und was werden Sie jetzt tun?“ fragte sie gespannt.

Er sah sie lächelnd an. „Nach Chicago fahren selbstverständlich!“ sagte er ruhig. „Ich kann meinen Onkel nicht warten lassen und möchte auch nicht, daß ein anderer meine Rolle bei ihm spielt. Nach allem, was Sie mir erzählten, scheint dieser Jack Carson, der meinem Onkel als Kesse vorgestellt werden soll, kein sympathischer Zeitgenosse zu sein. Und daß mein Onkel einen falschen Begriff von mir bekommt, möchte ich doch vermeiden!“

„Sie sechs Kapitel.“

„Mir scheint, Sie sind zerstreut, Walkers!“ sagte Dud Dymon und warf dem Anwalt einen bissigen Blick zu. „Lassen Sie die Spielerei mit der Gardinenschmür, und hören Sie lieber zu!“

Sidney Walkers drehte sich um. „Ich habe zugehört!“ erwiderte er. „Wie erklären Sie es sich, daß dieser Deutsche noch nicht da ist? Er hätte gestern abend bereits hier sein müssen!“

Walkers suchte mit den Schultern. „Ich kann es mir nicht erklären!“ Dud Dymon kam langsam auf ihn zu und blieb dicht vor ihm stehen. Ein scharfer, fast stechender Blick fuhr zu Walkers hin.

„Walkers, ich habe Ihnen gesagt, was Ihnen blüht, wenn Sie ein doppeltes Spiel treiben!“ Sidney Walkers lächelte verträumt. „Ich treibe kein doppeltes Spiel, Dymon. Vielleicht hat sich der Deutsche verpöspelt?“

„Er ist vorgeföhren in New York angekommen. Sein Kavalier an den Alten sagte klipp und klar: Komme mit der Europa. Es ist nicht anzunehmen, daß er sich erst noch

tagelang in New York herumtreibt, wenn sein Onkel hier in den letzten Zügen liegt.“

Sidney Walkers' Hand griff wieder nach der Gardinenschmür, mit der sie vorhin nervös gespielt hatte. Auf halbem Wege befann er sich und ließ die Hand sinken.

„Doktor Chester meinte vorhin, der alte Hartmann könne in dem Zustand noch tagelang dahindämmern... es könne allerdings auch plötzlich aus sein.“

Dud Dymon wandte sich Jack Carson zu, der mit weit von sich gestreckten Beinen in einem bequemen Sessel läumelte und eben gleichmütig die Asche der Zigarette auf den Teppich fallen ließ.

„Wir warten nicht länger!“ sagte er entschlossen. „Der Alte will seinen Reffen unbedingt noch sehen, bevor er stirbt. Er will ihm noch etwas sagen. Mich interessiert, was er ihm zu sagen hat. Du fährst jetzt im Wagen nach Fort Shell... in vier Stunden bist du dort. Schick ein Telegramm an den Alten, in dem du deine Ankunft meldest. Du kannst dort bequem den Zug erreichen und bist gegen sieben Uhr in Chicago. Fertig?“

Jack Carson erhob sich. „Reinnetwegen kann der Rummel losgehen!“ sagte er frech, und reichte seine schlaffe Gestalt. Sidney Walkers hob den Blick zu Dud Dymon.

„Was geschieht aber, wenn der echte Hartmann telegraphiert?“ fragte er ängstlich. Dud Dymon lachte.

„Ist das Ihre einzige Sorge, Walkers? Trösten Sie sich... ich tue nichts Halbes. Jede eingehende Post kommt erst in die Hände James', des Dieners. Der bringt sie zu John Art, dem Privatsekretär. Post, die Art nicht erhalten soll, verschwindet spurlos!“

„Und... und wenn der Deutsche plötzlich auftaucht? Wenn Sie und Ihre Leute ihn übersehen?“

„Walkers, kümmern Sie sich nicht um jeden Dreck! Sie haben das Testament zu vollstrecken, weiter nichts, verstanden? Ist die Sache erledigt, erhalten Sie Ihren Anteil und ziehen sich lautlos zurück. Alles andere geht Sie nichts an! Also los, Jack! Und spiel deine Rolle gut, Bob!“

Jack Carson grinste. „Verlaß dich drauf... ich werde einen Reffen darstellen, an dem der Alte seine Freude haben soll! Ich weiß ja, um was es geht!“

(Fortsetzung folgt.)





## Aus der Heimat.

Am letzten Sonnabend traten die Pimpfe des Jahrelins 6/108 zu den Reichssportwettkämpfen an. Sie wurden bei herrlichsten Sonnenwetter durchgeführt. Trotzdem die Bedingungen, gegenüber dem Vorjahre, schwerer gestellt waren wurden auf der ganzen Linie beachtliche Leistungen erzielt. Eine kurze Morgenfeier ging den Wettkämpfen voraus. Einzelsieger wurden: Schöne mit 264 Pkt., Lebiada 258 Pkt. Als beste Mannschaft ging die Jungenschaft 3 aus den Wettkämpfen hervor. Von etwa 170 Teilnehmern konnten 20 mit mehr als 180 Pkt. eine Siegersnabel erhalten.

Jeder gesunde deutsche Mann muß Träger des SA-Sportabzeichens werden. Der Schützensturm 14/108 in Langebrück, Weißiger Straße 5, teilt mit, daß er in diesem Monat für die Ortschaften Langebrück, Schönborn, Seifersdorf, Bachau, Lomitz, Grünberg, Weizdorf, Hermsdorf und Ottendorf-Okrilla drei SA-Sportabzeichen-Gemeinschaften aufstellt. Es wird dadurch jedem gesunden deutschen Mann über 18 Jahre die Möglichkeit gegeben, das vom Führer verliehene und durch die SA zu erwerbende SA-Sportabzeichen zu erlangen. Teilnahme-Meldungen sind umgehend an die obenstehende Anschrift des Sturmes zu richten.

## Sächsische Nachrichten

### Ferienonderzüge bequem und verbilligt

Die verbilligten Ferienonderzüge, die seit Jahren zu Beginn der Sommerferien von der Reichsbahn gefahren werden, bieten den Urlaubstretenden wesentliche Vorteile. In diesem Jahre verkehren zum erstenmal Ferienonderzüge auch nach Oesterreich.

Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40 v. H. im Verkehr mit Ostpreußen sogar 50 v. H. Die gleiche Ermäßigung wie für den Ferienonderzug selbst wird für die höchstens 100 Kilometer langen Anfahrtsstrecken bis zum Bahnhof und vom Bahnhof gewährt, in dem der Reisende in den Ferienonderzug einsteigt. Bei weiteren Anfahrtsstrecken wird die Ermäßigung für 100 Kilometer gewährt und in den Fahrpreis eingerechnet. Mit dem Verlauf der Karten wird am 9. Juni 1933 begonnen. Es empfiehlt sich, die Ferienonderzugskarten bald nach diesem Zeitpunkt zu bestellen, da bei der lebhaften Nachfrage nur dann mit der Zuteilung der Karten gerechnet werden kann. Ueberlichtscheite, die alle Einzelheiten enthalten, sowie Bestellkarten sind bei allen Fahrkartenausgaben kostenlos zu erhalten.

Es sind folgende Ferienonderzüge vorgesehen: Nach Bettesgaden am 10. und 17. Juli; nach München am 9., 10., 11. und 16. Juli; nach Lindau mit Anschluß nach Oberstdorf, Füssen und Fronten-Steinach am 9., 11. und 16. Juli; nach Salzburg Hbf. am 10. Juli; nach Fregens am 11. Juli; nach Innsbruck Hbf. am 17. Juli; nach Wien Westbhf. am 11. Juli; nach der Nordsee (Hamburg) am 9. und 11. Juli; nach Greifswald, Stralsund am 10. Juli; nach Bergen, Futhus am 11. Juli und nach Sahnitz am 10. Juli; nach Camin (Dienow) Rindow am 10. Juli; nach Swinemünde, Seebad Heringsdorf, Karls-Lagen-Trassenheide am 10., 11. und 17. Juli; nach Kolberg, Köslin am 9. und 10. Juli; nach Ostpreußen (Königsberg Pr.) Hbf. am 10. und 17. Juli; nach Thüringen, Frankfurt a. M. Hbf. am 11. Juli.

### Oesterreichische Mütter in Sachsen

In Dresden trafen 53 Wiener Mütter ein, die von der NS-Volkswohlfahrt, Hilswert Mutter und Kind, einen Erholungsurlaub von vierwöchiger Dauer erhielten. Sie werden nach dem Müttererholungsheim Schloß Burkersdorf bei Neustadt weiterreisen, wo sie bis zum 30. Juni bleiben. Diese 53 Wiener Mütter sind die ersten von 600 oesterreichischen Müttern, die durch die NS...

Hilswert Mutter und Kind, im Gau Sachsen ihre verdiente Erholung finden werden.

Bischofswerda. Gerüst einsturz. In Demitz-Thumitz brachte der Sturm ein zum Hausabputz aufgestelltes Gerüst zum Einsturz. Zwei Maurer, die mit abstützten, erlitten erhebliche Verletzungen. Ein dritter Maurer konnte sich an der Dachrinne festhalten, bis er aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde.

Werna. Gespann gegen Baum gefahren. Auf der Straße zwischen Utevalde und Dorf Wehlen war dieser Tage das Herdegeschirr des Landwirts Schenmann gegen einen Baum gefahren und der Landwirt zwischen Wagen und Baum festgeklemmt worden. Den bei dem Unfall erlittenen Verletzungen — u. a. war ihm ein Fuß zermalmt worden — ist Schenmann jetzt erlegen.

Meerane. Verklammte Wohnungen. Die starken Niederschläge und heftigen Gewitter der letzten Tage haben insbesondere den Meeraner Stadtteil Gögenthal und den benachbarten Ort Pönitz heimgesucht. Im Stadtteil Gögenthal drangen große Wassermengen vom Bahndamm her ein und verursachten Ueberschwemmungen und Verklammungen. Verklammte wurden Schäden an Feld- und Gartenfrüchten herbeigeführt. Hier und da haben die Blitze in Radiotelefonen und Bäume eingeschlagen. In Pönitz mußten die Schlammassen von der Feuerwehr aus den Häusern geschafft werden.

Wortz. Gut durch Blitzschlag eingäschert. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Gotsmannsgrün bei Kobach in einen großen Baum, sprang zur daneben liegenden Scheune des Gutes Albert Hans und zündete. In wenigen Minuten stand das ganze Gut in Flammen und brannte vollständig nieder.



(Heimatswert Sachsen W)

Jedem Sammler eine Freude  
Postkarten, die zur Ausstellung „Sachsen am Wert“  
herausgegeben werden

## Ein Ferngasnetz wird entstehen

Von der Tagung des Gas- und Wasserfachs in Leipzig Das Gas- und Wasserfach veranstaltete in Leipzig eine Tagung, die wichtige Fragen der Energiewirtschaft berührte. Insbesondere befaßte man sich mit der Gasfernverföhrung, zu der der stellvertretende Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Reichsamtsleiter Dipl.-Ing. Seebauer, Berlin, sprach.

Unter Hinweis auf das Verlangen nach billigen Gasquellen würdigte er die Bedeutung des Ferngasnetzes, dem jetzt auch Weizsäcker angeschlossen wird. Für die Errei-

lung eines Gasnetzes sprechen drei Gründe: 1. Vervielfachung billigen Gases für alle Abnahmestufen, insbesondere für industrielle und gewerbliche Verbraucher; 2. Sicherung der Gasversorgung durch gegenseitige Reservehaltung von leistungsfähigen Ortsgaswerken und Ferngaslieferern; 3. volkswirtschaftlich zweckmäßige Unterbringung von Ueberschussgasmengen, wichtig im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan. In den nächsten Jahren schon werden leistungsfähige Verbindungen von Rachen bis Berlin, von Ruhr und Saar bis nach Württemberg, von Hamburg über Mitteldeutschland bis nach Sachsen und Thüringen bestehen. In dieses gewaltige Versorgungsnetz wird auch das schlesische Land eingeschlossen sein, ferner in Verbindung mit den Gütemwerten in Pommern, a. D., Oesterreich.

Wie berechtigt diese Pläne sind, zeigt nicht zuletzt der Jahresbericht, nach dem der Gasabsatz im Jahr 1932 rund 12,5 Milliarden Kubikmeter betrug. Er lag damit um rund 18 v. H. über dem Absatz des Jahres 1931 und um etwa 150 v. H. über dem Absatz des Jahres 1932. In dem Mehrabsatz sind in erster Linie Gewerbe und Industrie beteiligt. Als neue Hauptaufgabe bezeichnete der Redner die Reform der Tarife und in Verbindung damit eine intensive Werbung.

Auf dem Gebiete des Wasserfachs macht sich in steigendem Maße die Schwierigkeit der Beschaffung ausreichender Wassermengen in einzelnen Gebieten bemerkbar. Auf dem Lande spielt die Technik, die weitgehend zur Arbeitsentlastung der Bäuerin herangezogen werden muß, auch bezüglich der Wasserversorgung eine Rolle.

## Ausrüstung auf „Schönheit der Arbeit“

Die Vertrauensarchitekten des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die Berufsarchitekten der Gaus Sachsen, Thüringen und Schlesien vereinten sich in Leipzig zu einer Tagung, die sich mit der Umgestaltung von Industrie-Anlagen im Sinn „Schönheit der Arbeit“ und mit Beschäftigungsfragen — hierfür besteht eine Reichsstelle für Vorkursbegleitung — befaßte. Die Anwendung der in den Vorträgen aufgeführten Grundsätze von „Schönheit der Arbeit“ bei Industrie-Anlagen wurde den Architekten bei Besichtigung von zwei Leipziger nationalsozialistischen Mutterbetrieben sowie einem weiteren vorbildlich gestalteten Unternehmen vor Augen geführt, wie auch die Tagung selbst im Rahmenradfahrtsraum eines nationalsozialistischen Mutterbetriebes abgehalten wurde.

## Die braunen Glöckchen sind da!

Die 11. Reichsarbeitsbeschaffungs-Lotterie in der Landeshauptstadt nahm mit einem Marsch der Losverkäufer durch die Innenstadt ihren Anfang. Achtzig Glöckchen begannen anschließend mit dem Verkauf der Lose, die auch in diesem Jahre wieder begehrt sind. Gleich nach der Losausgabe wurde auf dem Altmarkt ein 500-Mark-Gewinn gezogen, während ein guter Ausfall.

## Reichsautobahnbrücke über das Göltzetal

Beim Bau der 425 Meter langen Brücke, auf welcher die vorkaländische Reichsautobahntrasse zwischen Schneebenhau und Weizenland über das Göltzetal geführt wird, ist man gegenwärtig beim zweiten Bogen. Der dritte Bogen geschlossen werden soll. Die gesamte Brücke, die in einer Höhe von 35 Metern das romantische Göltzetal überquert, soll bis Anfang November d. J. vollständig fertiggestellt sein. Am Ende der Brücke wird auch ein Parkplatz geschaffen, von dem aus man über eine Freitreppe in den Wald und auch zu einem besonderen Aussichtspunkt gelangen kann. Für den ungehemmten Fortschritt des Brückenbaus ist ein vom Bahnhof Weizenland direkt auf die Baustelle führendes Zweiggleis für direkten Materialtransport von Vorteil.

## Ein Schiff der Jugend

Vom Schlepplahn zur schwimmenden Jugendherberge. Bei Wölschitz liegt auf der Elbe ein schmuckes Schiff vor Anker: die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“. Fast ein halbes Jahrhundert fuhr das Schiff als Passagierschiff zwischen Hamburg und Röhmen, bis sie vor jetzt zehn Jahren einer neuen, schöneren Bestimmung zugeführt wurde. Entsprechend umgebaut, wurde sie zur Heimstätte der wandernden Jugend, die auf ihren Fabriken das Elbsandsteingebirge aufsucht.

Trenlich hat sie ihren Zweck lange Jahre erfüllt. Immer mehr steigen die Uebernachtungsanzahlen, die 1932 sich auf 600 beliefen und 1932 schon auf 3800 jährlich angelegten waren. 12.220 Besucher zählte sie im Jahr 1937. Das bewog zu einem gründlichen Umbau, durch den gleichzeitig eine wesentliche Erweiterung erzielt wurde. Ein zweiter Tagesraum entstand, weitere Wohnräume und für die Herbergeltern ein schmuckes wohnliches Heim, für den Bootsmann und den Schiffslungen, sowie für die Gehilfen der Herbergsmutter schlafte, doch freundlich eingerichtete Kabinen. 22 Betten enthalten die beiden Schlafräume, zu jedem Bett gehört ein in der Bordwand eingelassenes Schrankfach. Es läßt sich wohl sein in dieser Jugendherberge, die mit elektrischem Licht, das selbst erzeugt wird, und mit fließendem Wasser, das zwei Tanks entnommen wird, ausgestattet ist. Sämtliche Räume sind mittels Zentralheizung auch im Winter bewohnbar. So kann das Schiff seinem weiteren Zweck dienen, Heim der Schifferberufsschule Dresden zu sein, in der die DMSJ alljährlich im Winter ihre achtwöchigen Lehrgänge abhält.

## Aus Sachsens Gerichtssälen

Ein Freispruch hand in Aussicht — nun aber doch ins Gefängnis. Unter der Auflage der Zuhälterei sollte der 82 Jahre alte Gustav Haubold aus Leipzig vor Gericht erscheinen. Da er bei seinem niemals ganz reinen Gewissen nicht sicher war, was mit ihm geschehen würde, zog es Haubold vor, der Verhandlung fernzubleiben. Als daraufhin am nächsten Tag auf Grund der erlassenen Haftbefehle zwei Beamte in seiner Wohnung erschienen, wurde er widerspenstig und ging mit einem Küchenmesser gegen einen Beamten an, der an beiden Händen Schnittwunden davongetragen hatte. Erst nach einiger Zeit gelang es, den sich heftig Wehrenden unter Mithilfe zufällig vorüberkommender SA-Männer abzutransportieren. Von der Großen Strafkammer des Leipziger Landgerichts wurde Haubold wegen Zuhälterei zwar freigesprochen, dafür mußte ihn aber das Gericht wegen des Widerstandes und der gefährlichen Körperverletzung bestrafen. Unter Einbegleitung einer zweimonatigen Gefängnisstrafe lautete das Urteil auf insgesamt ein Jahr einen Monat Gefängnis.

## 2 Zim. - Wohnung

zu vermieten.  
Adressen sind in der Geschäftsstelle des Bl. niederzulegen.



## Schrankpapiere

einfarbig u. gemustert  
**Servietten**

Corten - Pappunterlagen  
u. Manschetten

empfehlen  
Papierhandlung  
**Hermann Rühle**

## Pfingst - Karten

empfehlen in reicher Auswahl  
**Hermann Rühle, Mühistrasse 15.**



Buchdruckerei Hermann Rühle.

## Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde.

Getauft: Am 24. 4. Ingrid Helga und Sigrid Renate Göhlich, Zwillingstochter der landw. Arbeiterin Hildegard Erna Göhlich. Am 1. 5. Max Karl Liebcher, Sohn des Arbeiters Reinhard Erich Liebcher und seiner Ehefrau Maria Elise geb. Jähnig. Am 8. 5. Beate Hedwig Camilla Marjahn, Tochter des Lehrers Hermann Karl Wilhelm Marjahn und seiner Ehefrau Hedwig Elsebe geb. Haack; Sieglinde Ingeborg Besche, Tochter des techn. Reichsbahnassistenten Albert Otto Besche und seiner Ehefrau Dora Martha geb. Eisenreich. Am 18. 5. Gerda Felchner, Tochter des Büroangestellten Richard Alfred Felchner und seiner Ehefrau Martha Elisabeth geb. Thalheim.

Aufgebeten: Erwin Hermann Boden, Zimmermann hier und Marta Erna Erben aus Kötzschen.

Gebraut: Am 21. 5. Oswald Herbert Jähnig, Feldwebel in Borna, und Martha Marianne Schneider von hier.

Silberhochzeit: Am 17. 5. Ernst Menzel, Klempnerstr.

Beerdigt: Am 30. 4. Ernestine Wilhelmine verw. Wählig geb. Märbig, 85 J. alt; Amalie Auguste verw. Kempe geb. Rümper, 70 J. alt; 8. 5. Auguste Pauline Thieme geb. Jünke, 74 J. alt; 9. 5. Gustav Adolf Böhm, Glasmacher, 69 J. alt; 17. 5. Ernst Gustav Rode, Rentner, 85 J. alt. 18. 5. Carl Maximilian Menzel, Hausdiener in Dresden, 39 J. alt (Urne hier beigelegt.)

## Photo - Alben

in zahlreichen modernen Ausführungen  
empfehlen

## Buchhandlung Herm. Rühle.

## Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbeleidung finden

Sie zu günstigen Preisen im

## Handarbeits - Geschäft W. Fuchs

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-M. 4. 265. S. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

